

Andacht ge

Lob der Phantasie

Phantasievoll leben. In der Kirche, in der Gesellschaft, in der Welt. Wieder etwas von dem Feuer spüren, das in uns brennt. Von der Leidenschaft, die in uns wohnt. Von der Farbe, die uns auszeichnet. Ein Lob der Phantasie. Ich erzähle Ihnen eine Geschichte dazu. Eine Liebesgeschichte. Eine arabische Liebesgeschichte:

„Ein junger Mann und eine junge Frau sind unterwegs. Die Schritte der jungen Frau gehen leicht dahin. Kein Wunder, sie hat nichts bei sich, was sie beschwert. Anders der junge Mann. Auf seinem Rücken ein Kupferkessel. Dazu trägt er in der einen Hand ein lebendes Huhn, an der anderen führt er eine Ziege.

Die Wege der beiden kreuzen sich. So gehen sie gemeinsam weiter. Verstohlene Blicke hinüber und herüber.

Nach einer Weile eine Schlucht. Abrupt bleibt die junge Frau stehen: „Ich gehe nicht mit dir durch diese Schlucht!“

„Hm, warum nicht?“, fragt der junge Mann verwundert. Pause. „Du könntest mich in der Schlucht umarmen und küssen.“ „Wie soll ich dich umarmen und küssen,“ erwidert der junge Mann, „ich trage einen Kupferkessel auf dem Rücken und ein Huhn in der einen Hand und führe eine Ziege an der anderen Hand?“ Die junge Frau überlegt: „Du könntest mich die Ziege halten lassen, könntest das Huhn auf den Boden setzen, den Kupferkessel darüber stülpen, und dann könntest du mich umarmen und küssen!“ Der junge Mann schaut die junge Frau mit stauenden Augen an. Dann hatte er verstanden. „Gott segne deine Phantasie!, rief er aus, und sie gingen gemeinsam in die Schlucht.

Phantasievoll sein! Gott selbst ist ein phantasievoller Gott. Erinnern Sie sich an die Anfänge des Lebens? Wüst war die Erde damals und leer. Da lässt sich Gott etwas einfallen. Tau lässt er vom Himmel fallen. Tau, der die Erde weich und formbar macht. Spielerisch fast entsteht in Gottes Händen eine Gestalt. Leblos noch. Da kommt ihm die Idee, diese Gestalt in seinen Händen anzuhauen. Ein Mensch ist geboren. Und Gott freut sich an seinem Werk. Geschafft! Aber dann wird er nachdenklich. Eigenartig, sein Mensch kann sich gar nicht mitfreuen. Er lebt im Paradies, aber er kann nicht tanzen, nicht singen, nicht lachen, nicht in die Hände klatschen.

Gott könnte sich jetzt zurückziehen. War wohl nichts mit meinem Menschen! Statt dessen kommt ihm eine neue Idee. Mein Mensch, so könnte es doch sein, ist nicht glücklich, weil er allein ist. Und so bildet er, nicht mehr aus Erde, sondern aus dem Menschen selbst, einen anderen Menschen. Und das ist es. „Endlich!“ ein Jauchzen Adams. Das erste Wort eines Menschen in der Bibel. Ein Jubelruf. Und darin wohl auch ein Lob des Schöpfers. Du hast Ideen, Gott! Einfälle hast du vielleicht! Darauf muss man doch erst einmal kommen! Unser Gott! Schöpferisch, spielerisch, phantasievoll.

Es gibt eine zweite große Phantasiegeschichte in der Bibel. Es ist die Erzählung vom Geburtstag der Kirche. Pfingsten. Viele Menschen waren damals in Jerusalem. Aus allen Teilen der Erde. Sie waren es gewohnt, nebeneinander her zu leben. Sich misstrauisch zu beäugen. Und dann geschah das Wunder. Sie gingen aufeinander zu und fingen an, miteinander zu reden. Und siehe da,



sie begannen einander zu verstehen. Endlich! Ein Ausbruch der Phantasie! Sie waren erfüllt vom Heiligen Geist, heißt das in der Sprache unseres Glaubens. Geist von Gottes Geist.

Der Geist, der sich etwas einfallen lässt. Der sich nicht zu schade ist, nach neuen Wegen zu suchen. Einmal etwas auf den Kopf stellen und gucken, wie es dann ausschaut. Etwas gegen den Strich bürsten und schauen, was passiert. Gott schüttet auch heute davon aus, und zwar nicht zu knapp. Vom Geist, der, wie Luther sagt, willig und lustig macht zum Guten. Sperren wir es doch nicht ein, geben wir doch das Leben frei, das in uns steckt.

Dekan Rainer Heimburger